

# Diese Schrift lebt!

## Die FF Ginger

von Volker Ronneberger

In der Grundform ist die Ginger eine serifenlose Schrift, deren Buchstabenform sich am Rechteck orientiert. Wer jetzt aber eine dieser trockenen technokratischen Schablonschriften erwartet, der täuscht. Die Ginger lebt. Kleine, bewußt eingesetzte Unsymmetrien holen diese neue Schrift aus der Formalität und verleihen ihr einen ganz eigenen Charakter.

Vor allem in den Gemeinen sind die Waagerechten und Senkrechten stark betont, was den Lettern einen leicht kastigen Eindruck verleiht. Die Ecken dieser »Kästen« sind abgerundet, weisen allerdings innen und außen unterschiedliche Kreisbögen auf, so dass sie leicht deformiert wirken. Variationen der Strichstärke, die sich an einer Antiqua orientieren, trägt die Ginger nicht. Trotzdem sind nicht alle Linien gleich stark. Dort, wo vom Prinzip der rechten Winkel abgewichen wird und Bögen in den Buchstaben auftauchen, findet sich eben in diesem Bogen auch eine Veränderung der Strichstärke und der Bogen läuft schmal zu. Deutlich wird dies zum Beispiel beim gemeinen »a« oder »e«, sehr auffällig beim »k«. Aber auch in anderen Lettern findet man beim genauen Hinsehen leichte Unterschiede in der Strichstärke. Beim gemeinen »w«, »v« und »y« laufen die Diagonalen konisch zu,

ein Prinzip, das sich in Versalen nicht wiederfindet. Dafür ist beim versalen »W« der linke Abstrich etwas stärker als der rechte Aufstrich. Eine Schwankung, die sich zum Beispiel auch beim »z« zwischen den beiden Waagerechten wiederfindet.

Oberlängen sind bei den Gemeinen der Ginger praktisch nicht vorhanden. Damit liegen Schwerpunkt und Betonung auf dem, vom Rechteck abgeleiteten, Körper der Buchstaben. Die erwähnten »optischen Stolpersteine« wie unsymmetrische Kreisbögen und Unterschiede in der Strichstärke verleihen der Ginger ein interessantes Eigenleben, was die Schrift trotz ihres Gestaltungsprinzips nicht konstruiert erscheinen lässt.

Die Ginger liegt in zwei Stärken vor. Ein relativ fetter Schnitt trägt die Bezeichnung »Regular« und ein deutlicher dünnerer nennt sich »Light«. Für beide Schnitte stehen Italic-Versionen bereit. Hier bekommt das gemeine »f« eine Unterlänge und so manche Ziffer, die übrigens bei allen Schnitten als Mediäval-Ziffern angelegt sind, verändert ihre Form. Außerdem runden Expertschnitte das Angebot an Zeichen ab.

Die Ursprünge der Ginger von Jürgen Huber liegen in unbewusst, während einer

a  
e  
k

*Einige Buchstaben der Ginger Regular. Auffällig: Innen und außen werden unterschiedliche Kreisbögen verwendet.*

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9  
0 1 2 3 4 5 6 7 8 9

*Die Ziffern der Regular und Italic im Vergleich.*

Zwei der e-Cards von der GZSZ-Fan-Webseite.



Besprechung auf dem Rand eines Notizblockes angefertigten Skizen. Zufällig dürften dabei die »Eurostile« mit ihren abgerundeten Ecken und die Formen der »Serpentine« Pate gestanden haben.

Eine weitere Variante der Ginger, die Ginger Flamboyant, trägt deutliche Spuren dieser Malereien, die während Besprechungen oder längeren Telefonaten auf einem Zettel entstehen. Grundlage der Ginger Flamboyant sind die Lettern der Ginger Italic. Aus diesen wachsen bei der Ginger Flamboyant an zahlreichen Stellen, geschwungene, spitz zulaufende Linien. Teilweise

erinnern sie an die Schnörkel von Barock-Initialien, teilweise scheinen sie eine logische Fortsetzung des Buchstabens zu sein und manchmal macht es den Eindruck, als kollidiere eine geschwungene Linie zufällig mit dem Buchstaben. Die auslaufenden Linien, ragen weit in die weiteren Buchstaben eines Wortes hinein und erzeugen so Linien, die sich um und durch die Wörter eines Textes ranken.

Die Ginger ist sicher keine Schrift für längere Texte. Mit ihrer modernen Erscheinung eignet sie sich aber gut zur typografischen Gestaltung. Gerade die markante Flamboyant-Schnitte lassen sich bestens für Headlines ein-

setzen, die die Grenze zum grafischen durchbrechen sollen. Sparsam eingesetzt, können sie einer Gestaltung das gewisse Etwas geben. Wer trotzdem noch »einen drauf setzen möchte« findet in einem Pictogramm-Font das passende Material. Ein schönes Beispiel für den Einsatz der Ginger sind die elektronischen Grußkarten, die Fans der Fernsehserie »Gute Zeiten – Schlechte Zeiten« (GZSZ) von der Fanseite im Internet ([www.gzsz.de](http://www.gzsz.de)) verschicken können.

Letztendlich wird die Zukunft entscheiden, ob die Ginger nur eine kurze Modeerscheinung ist oder sich einen Platz im Bereich der kreativen Typografie sichert. Das Potenzial dazu hat sie jedenfalls.

Die FF Ginger ist beim Fontshop für circa € 200 erhältlich.

Weitere Informationen: [www.fontshop.de](http://www.fontshop.de)



z W  
w v y

Oben: Unterschiedliche Strichstärken bei den äußeren Balken des »W« und bei den waagerechten des »z«.

Unten: Konisch zulaufende Strichformen bei einigen Gemeinen.

**FF Ginger Light**

**FF Ginger Light Italic**

**FF Ginger Flamboyant Light**

**FF Ginger Regular**

**FF Ginger Regular Italic**

**FF Ginger Flamboyant Regular**

# Diese Schrift

- 1 Frutiger (2) Adrian Frutiger (1976)
- 2 Linotype Univers (3) A. Frutiger (1957)
- 3 Helvetica (1) Max Miedinger (1957)
- 4 Season's Greatings (-) Diverse (2000)
- 5 Zapfino (10) Hermann Zapf (1998)
- 6 Gill Sans (8) Eric Gill (1931)
- 7 Eurostile (4) Aldo Novarese (1962)
- 8 Optima (6) Hermann Zapf (1958)
- 9 Trade Gothic (5) Jackson Burke (1948)
- 10 Trajan (-) Carol Twombly (1989)

Diese Hitparade basiert auf den Verkaufszahlen der Linotype Library. Neben den Namen sind Autor und Veröffentlichungsdatum der Schrift angegeben. Die Zahlen in Klammern geben die Platzierung des Vormonats an. (Stand: 25.11. 2002)